

Auf meeresanglerischen Abwegen in der Fränkischen Schweiz

Tanja und ich wollten uns mal nicht in die Überlebensoveralls zwingen und keine 1000 Gramm schweren Bleie gen norwegischen Meeresgrund befördern. Wir wollten zur Abwechslung mal wieder unserer zweiten Angel-Leidenschaft nachgehen, dem Fliegenfischen - welches den Vorteil hat, dass die dafür notwendigen Utensilien nicht nur schnellstens im Auto verstaut sind, sondern auch wesentlich weniger Stauraum benötigen als unser Meeresmaterial.

So fuhren wir letztes Wochenende mit besagtem leichten Gepäck, meinen Eltern und „Paddy“ wieder einmal in unsere Lieblingsecke, der Fränkischen Schweiz. Das Tal der Wiesent hat es mir mit dieser herrlichen Landschaft, den traumhaften Flüssen, leckerstem Bier aus den dortigen Privatbrauereien und der deftigen fränkischen Küche schon seit 1988 angetan. Und als ich Tanja 1990 kennen lernte, bestand ihr allererster Fischkontakt sowie die anglerische Premiere für sie aus Fliegenrute, Trockenfliege und Nympe dort unten in Franken - mit seinerzeit sehenswerten Fangerfolgen wie Äschen, Bach- und Regenbogenforellen, welche Tanja so sehr in ihren Bann zogen, dass sie fortan vom Angelvirus infiziert war.

Wir landen bei herrlichstem Frühlingswetter und stau-

freier Anfahrt also bestens gelaunt in unserem Gasthof, der über eine eigene Fischstrecke verfügt. Abends genießen wir die fränkischen Spezialitäten gemeinsam etlichen halben Hellen und einigen Himbeerbränden. Sehr zum Unmut des Kellners, der uns eigentlich schon um 22 Uhr gehen sehen will - gegen Mitternacht beenden wir unseren Sitzstreik, nachdem wir den Kellner mit einem ordentlichen Trinkgeld zur verlängerten Öffnungszeit überredet haben.



Was zur Folge hat, dass Tanja und ich den für 5:15 Uhr gestellten Wecker geflissentlich überhören und das frühmorgendliche Angeln um einige Stunden verschieben.

Nachdem wir unsere Angelkarten ausgestellt bekommen haben, gehen wir an den Fluss und bauen

unser Material auf - Tanja ihre treue alte Fliegenrute von Shakespeare, ich meine gehegte Hardy. An beiden Ruten montieren wir zunächst die Hardy Marquis No. 7 Rollen, Tanja fischt eine schwimmende, ich eine sinkende Schnur. Und schon beim zweiten, noch ungewohnten Wurf drille ich meine erste kleinere Regenbognerin, ein feines Gefühl!

Natürlich werden alle untermaßigen Fische schonendst zurückgesetzt, was an diesem Tag sehr häufig

passiert. Der Insekten-schlupf ist minimal, und die Fettflössler ignorieren alle angebotenen Trockenfliegen, sodass wir schnell bei Nymphen und Streamern hängen bleiben.

Wir wandern flussaufwärts, wo der Fluss schmaler und wilder wird.



Wir beschließen, diesen Prachtfisch zu entnehmen. Dad freut sich auf Forelle „blau“ zum Abendessen, und so wird ihm dann auch der Fisch serviert. Da die Forellengerichte im Gasthof á 100 Gramm berechnet werden, erholen wir uns erst nach einigen weiteren Obstbränden von den inflationären 27,90 € für eine selbst gefangene Forelle, welche die Küche zubereitet hat...

Tanja gelingt es nicht nur, einen wunderschönen kleinen Saibling an einer selbstgebundenen Nympe zu überlisten, wir fangen unter anderem auch vier Bachforellen-/ Saiblingshybriden, die mit ihren weißgesäumten Brustflossen und ihrer Färbung wunderschön ausschauen. Der Reihe nach verziere ich an diesem schwierig zu befischenden Teil der Strecke alle unmöglichen Bäume mit meinen so

fängigen Goldkopfympfen, die Fächer der Box leeren sich merklich. Den Tag beschließen wir mit einem ansehnlichen Resultat, wir haben beide jeweils über 20 Fische an die Fliege locken können.

Tanja schießt mit einer 42er Regenbognerin, die sie an ihrem geheimen Geheimgumpen auf Koppensreamer fängt, allerdings den Vogel ab!



Am nächsten Morgen, wir hören den Wecker heute wesentlich besser, gehen wir vor dem Frühstück flussabwärts. Erstmals teste ich eine neue Nymphenkreation von Tanja's Bindestock, eine Tungsten-beschwerte schwarze Nympe mit langem rotem Schwanz und einem eingebundenen Streifen Crystal Flash. Nun muss dazu gesagt werden, dass ich beim Thema Fliegenwahl ein ziemlicher Traditionalist bin – in's fränkische Wasser lasse ich sonst nur Wasser,

Sawyer, Arthofer und braunen Muddler Minnow. Ich fange an dem tiefen Fluss-Abschnitt so dermaßen gut und selektiv große Bach- und Regenbogenforellen zwischen 30 und 40 cm, dass ich diese TBT (Tannis Black Terror“) nach einer dreiviertel Stunde schnell vom Vorfach schneide – aus Angst, ein Fisch könnte einzig vorhandene Muster abbeißen! (Tanja hat jetzt den Auftrag, erst einmal 10 weitere identische Muster zu binden)



Ich sattele daher auf einen Goldkopfstreimer ohne Widerhaken um, den ich letztes Jahr auf Vancouver Island gefunden hatte.

Und dieser Importköder soll mir auch die beste Trutta Fario des Wochenendes beschern, eine imposante pralle 40er!



Wir fangen an diesem Morgen sagenhaft, ständig verneigt sich eine der beiden Ruten.

So sind wir denn auch müde gefischt und machen nach dem Frühstück einen Ausflug in die Umgebung an die altbekannten gemütlichen Plätze der Vergangenheit. Schauen uns neue Fischstrecken und Übernachtungsziele an und sitzen gemütlich bei dem ein oder anderen Spezial-Bier in der Sonne (privater Tipp: der Gasthof „Drei Kronen Brauerei Aichinger“ in Heiligenstadt, das beste Bier der Umgebung! 0,5 Liter Spezial für schmale 1,60€!).



Vor dem Abendessen geht es nochmals an den Fluss, doch die Abendsonne

scheint unsere präsentierten Fliegen allzu sehr anzustrahlen, nur wenige (allerdings gute) Fische lassen sich überlisten.

Fazit: es war mal wieder ein wahrer Genuss, in Franken auf den Spuren vom Altmeister Charles Ritz zu wandeln. Wie schon zu meiner Premiere vor 17 Jahren waren wieder die altbewährten Muster am fängigsten, die jetzt allerdings starke Konkurrenz durch Tanja´s Muster erhalten werden. Sicherlich ist die fränkisch-dörflich-muffelige Mentalität sehr gewöhnungsbedürftig, und auch die Preise für Übernachtung, Speis und Trank haben sich immens verteuert. Dennoch kann ich jetzt schon sagen: Franken, wir kommen immer wieder!



Viele Grüße

Karsten, Tanja & „Paddy“